

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

42ster

1866

1866

1866

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Leypsohn in Grünberg.

Jahrgang

1866

1866

1866

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpuszeile.

Oesterreich will Krieg.

Am Vorabende der Konferenz hatte die österreichische Regierung die Kühnheit, ein Gesetz (vom 25. Mai) zu erlassen, welches eine Zwangsanleihe von 12 Millionen Gulden für Lombardo-Venetien anordnet. Die Einzahlungen haben in 6 gleichen, für die Provinzen Venedig, Wien und Belluno Ende Juli, für die übrigen Ende Juni beginnenden Monatsraten in Silber oder Gold zu erfolgen.

Mit dieser Verordnung, welche zugleich das Konferenzprojekt direct verböhnt, schlägt die österreichische Regierung die Italiener brutal ins Gesicht, reizt dieselben leichtsinnig und frivol zum Kriege und die Bewohner zur Revolution. Es ist unmöglich, sich mehr zu compromittiren, als Oesterreich mit dieser Herausforderung Italiens gethan hat. Es scheint schlechterdings den Krieg zu wollen und wird ihn haben!

Politische Umschau.

Berlin. Die „Nordd. Allg. Z.“ schreibt: Die österreichische Erklärung über die Einberufung der holstein'schen Stände erscheint geradezu als eine Provocation des Krieges. Die Einberufung zu dem ausgesprochenen Zwecke, das Untertanenverhältnis zu lösen, in welchem Holstein nach dem Wortlaute der Verträge zu Preußen steht, scheint ein eclatanter Vertragsbruch und ein Angriff auf die preussischen Souveränitätsrechte, dem Preußen nothgedrungen entgegentreten müßte. Wir wünschen und hoffen im letzten Augenblicke, daß Oesterreich der angekündigten Maßregel keine Folge geben werde. (Die Einberufung der holsteinischen Stände soll indeß schon erfolgt sein!)

— 4. Juni Herr v. Bodelschwing ist zurückgetreten und Herr v. d. Heydt an seiner Statt Finanzminister geworden. So lautet die neueste, den Provinzen bereits durch den Staats-Anzeiger bekannt gemachte Botschaft. Daß dieselbe keinen Systemwechsel anzeigt bedarf wohl kaum der Erwähnung. Herr v. d. Heydt ist in neuester Zeit eben so gut konservativ gewesen als Herr v. Bodelschwing, und der Rücktritt des Letzteren oder, da das Ministerium Bismarck bekanntlich den Grundsatz vertritt, ein Minister dürfe freiwillig nicht zurücktreten, seine Entlassung hat lediglich in seiner Opposition gegen die Darlehns-Kassen oder andere noch beabsichtigte Finanzmaßregeln ihren Grund.

— Die „Times“ vom 5. d. sagt: Die französische Regierung hat der englischen auf telegraphischem Wege die Mittheilung gemacht, daß die Konferenz nicht stattfinden könne, weil die von Oesterreich gestellten Vorbedingungen dieselbe fruchtlos machen würden.

— Als Beleg dafür, daß von der Pariser Friedenskonferenz nicht viel zu hoffen sei, wird der „Magd. Z.“ aus Wien geschrieben: „Unser Minister des Auswärtigen erhielt dieser Tage einen Besuch von dem Duc de Grammont und erklärte demselben auf sein Betragen, Oesterreich werde, wie es überhaupt nur für sein gutes Recht und für den Frieden eintrete, auch die verlangte Beschickung des Kongresses nicht verweigern. Auf

die weitere Frage, welche Politik es auf dem Kongresse befolgen würde? meinte Graf Mensdorff: „selbstverständlich die Aufrechthaltung der Verträge.“ Als der französische Botschafter nochmals in ihn drang, welche Verträge Sr. Excellenz darunter verstehe, lautete die mehr als spize Antwort: „Zunächst jene, die allem Anscheine nach nur geschlossen sind, um niemals erfüllt zu werden — von Zürich, Wien und Gastein!“ Noch rückhaltloser hat Graf Mensdorff sich zu dem Baron Werther ausgesprochen, als derselbe ihm behauptete, daß die preussische Regierung an dem Verhalten des Prinzen Karl von Hohenzollern durchaus unschuldig sei, ja gar nicht in dessen Plane eingeweiht gewesen. „Dann — entgegnete der Minister — ist der junge Mann also ein Deserteur, der ohne Bewilligung seines Kriegsherrn unter falschem Namen und auf falsche Pässe ins Ausland gegangen; seien Sie versichert, daß wir ihn vorkommenden Falles demgemäß behandeln werden.“ (?)

Die Gereiztheit des Grafen Mensdorff gegenüber dem französischen Gesandten ist charakteristisch!

— Die österreichischen Schritte am Bunde haben die Situation, welche in der That friedliche Chancen bot, wie mit einem Schlage geändert. Es ist festzuhalten, daß man an die wiederholte Drohung Oesterreichs, die Herzogthümer-Angelegenheit an den Bund zu bringen und die Holsteinischen Stände einzuberufen, in Berlin nie recht geglaubt hat; ernstlicheren Hinweisen auf diese Eventualität wurden festere österreichische Zusagen (wohl diejenigen, welche der Kaiser dem Könige Wilhelm in Salzburg mündlich gemacht hatte) entgegen gehalten. Da Oesterreich nun seine Drohung doch erfüllt hatte, war die Enttäuschung darüber so groß, daß man, wie erzählt wird, einen Augenblick selbst von einer Beschickung der Pariser Konferenz Abstand nehmen, und den allerdings perfekt gewordenen Bruch des Gasteiner Vertrages (?) als Kriegsfall angesehen wissen wollte. Die Beschickung der Konferenz wird indessen doch erfolgen und zwar soll Graf Bismarck mit dem Grafen v. d. Goltz die Vertretung Preußens übernehmen. — Doch berichtet die „B. Z.“ daß Graf Bismarck es aufgegeben hat, persönlich zu der Konferenz nach Paris zu gehen.

— Gegenüber den confessionellen Heterereien von gewissen Organen gegen Oesterreich möge es gestattet sein, auf den Aussag von Dr. Krause: „Die evangelische Kirchen-Versaffung in Oesterreich“ in Nr. 9 (3. März) der in Berlin erscheinenden „Protestantischen Kirchenzeitung für das evangelische Deutschland“ hinzuweisen. Derselbe bespricht die neue evangelische Kirchenverfassung Oesterreichs mit der größten Anerkennung und findet sie sogar beneidenswerth. „Also, ihr österreichischen Freunde“, heißt es u. a., „seid fröhlich, denn ihr besitz jetzt eine durchweg vortreffliche Kirchenverfassung. Und wenn euch die Mängel derselben und die neu hinzugekommenen Beschränkungen beschwerlich fallen, so bitten wir euch, blickt doch nur ein wenig auf eure Glaubensgenossen in den andern deutschen Ländern, und die Vergleichung wird euch lehren, daß ihr sehr bevorzugt seid.“ Der Artikel schließt mit den Worten: „Die Pro-

testanten in Böhmen, in Mähren, in Kärnten, in Dalmatien und Croatien haben erlangt, wozu wir Protestanten in Preußen noch nicht reif sind. Wir blicken mit tiefer Beschämung auf die österreichischen Protestanten."

— Die Wiener „N. fr. W.“ bezeichnet Folgendes als das österreichische Conferenz Programm: Kategorische Ablehnung jedes auf die Abtretung von Venedig bezüglichen Vorschlags; Lösung der Holsteiner Frage durch Berufung der Stände (nicht Volksbefragung mit allgemeinem Stimmrecht); Ablehnung jeder Kompetenz der Conferenz in Sachen der Bundesreform.

— Man hat in Wien beschlossen, drei Armeen zu bilden. Die erste, die Nordarmee, unter Benedek, ist 375,000 Mann stark(?) und in drei Armeekorps getheilt, von denen das eine in Böhmen, das zweite in Mähren und das dritte in Nieder-Oesterreich steht. Dieser Armee gegenüber beträgt die untrige, soweit berichtet wird, 245,000 Mann, doch dürfte deren Stärke jedenfalls viel bedeutender sein.

— Der Magistrat der Stadt Stettin eröffnet jetzt mit Genehmigung der Regierung eine Anleihe. Es werden nur Darlehen von 100 Tblr und darüber angenommen, mit 8 Procent verzinst und nach einer beiden Theilen freistehenden dreimonatlichen Kündigung zurückgezahlt. Nach dem 1. Juli wird kein Darlehen mehr angenommen.

— Im Laufe der vergangenen Woche kam uns ein in Kopenhagen gedruckter Verkauf: „En Stemme fra Danmark til Tydskland“ (Eine Stimme aus Dänemark an Deutschland) zu, in welchem wir dafür zu agitiren ersucht werden, daß ein europäischer Congreß über Schleswig-Holstein entscheide, inzwischen aber die Verwaltung der Herzogthümer Dänemark übertragen werde! — Was wird erst nach dem Ausbruch des Krieges geschehen, wenn die Menschen jetzt schon verrückt werden!

— Bezüglich des Kongresses schreibt man der „K. Z.“ von hier: Wiener Privat Schreiben zufolge, ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß Oesterreich, so lange die Kongreß-Verhandlungen schweben, nicht angreifen wird. Daß Preußen in der Defensive bleiben will, bezeugen alle seine letzten Erklärungen. Der Ausbruch des Konfliktes scheint danach jedenfalls noch für einige Zeit vertagt. In Italien herrscht bekanntlich große Kriegeslust; aber man hat stets vorausgesetzt, Italien werde nicht leicht die Offensive ergreifen. Die seltsame Lage, in welcher drei gerüstete Mächte darauf warten, daß Jemande angreifen würde, dürfte danach noch eine, wenn auch kurze, Zeit lang fortdauern.

— Wie wir hören, werden für dieses Jahr die üblichen Gerichtsferien sehr beschränkt und nur diejenigen Beamten zeitweise beurlaubt werden, welche eine Nothwendigkeit dazu durch ein ärztliches Attest nachweisen.

Magdeburg. Ein erfreuliches Zeichen bei der in den Creditverhältnissen gegenwärtig eingetretenen Störung ist es, daß, wie wir hören, eine Anzahl von etwa 30 der achtbarsten Firmen der Magdeburger Kaufmannschaft auf der Börse über eingekommen sind, Prolongationen von Wechseln und sonst gegebenen Crediten nach Möglichkeit eintreten zu lassen.

— Den Oesterreichischen Truppen, welche sämmtlich erst nach Ankunft in den Grenzprovinzen ihre volle kriegsmäßige Ausrüstung erhalten, fehlen einstweilen noch die Munitions-Colonnen. Wenn in der letzten Woche von Preussischer Seite ein Angriff gemacht wäre, so hätten die Oesterreicher kaum eine Kanone abfeuern können, und die Infanterie wäre auf den Vorrath ihrer Patronen beschränkt gewesen. Die Oesterreichischen Arsenalen sind fast durchweg schlecht versehen, und aus Venedig, wo allein große Massen von Munition angehäuft sind, werden jetzt in Eile Sendungen nach dem Norden gemacht.

Paris, 5. Juni. Der „Constitutionnel“ sagt: Wir kennen bereits den Eindruck, welchen die österreichische Antwort in Petersburg und London gemacht hat. Man hat sich alsbald gefragt, wozu die Conferenzen dienen sollen, wenn Oesterreich auf seinen gegenwärtigen Entschlüssen beharrt. Zwei Fragen

sollen von dem Programm verschwinden: die wegen der Elb-herzogthümer, welche Oesterreich dem Bundestage unterbreitet wissen will, und die wegen Venetiens, mit der man sich auf den Konferenzen gar nicht beschäftigen soll. Es bleibe so nur die Frage über die Bundesreform zu diskutiren, die nur eine eventuelle ist, und wegen deren allein die europäischen Mächte nicht zusammentreten könnten. Der „Constitutionnel“ bedauert lebhaft die von Oesterreich eingenommene Haltung und sagt schließlich: Ohne Zweifel sagt jede Macht ihre Pflichten und Interessen nach ihrer Art auf; es scheint uns indessen, daß Europa von Seiten einer konservativen Großmacht andere Entschlüsse zu erwarten das Recht hat.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

?? Grünberg, 5. Juni. Die zu gestern 5 Uhr von den Herren Engmann, H. Mannigel und D. Richter in den Künzelschen Saal zusammenberufene Versammlung liberaler Urwähler war von etwa 200 Personen besucht und wurde von Herrn Engmann unter Darlegung des Zweckes der Zusammenkunft eröffnet. Nachdem auf seinen Vorschlag ein Vorsitzender erwählt worden war, gab letzterer eine gedrängte Uebersicht der politischen Lage, setzte auseinander, daß es eben sowohl nothwendig, als gerecht erscheine, unsere bewährten beiden Abgeordneten Förster und zur Negeße wiederzuwählen und schlug endlich die Bildung eines Wahlcomités vor, dessen Aufgabe es sei, zunächst die Wahlmännerwahlen vorzubereiten, dann aber auch sich mit den liberalen Elementen in den zum Wahlkreise gehörigen Nachbarstädten und Dorfschaften in Verbindung zu setzen. Nachdem sich die Versammlung einstimmig für das Princip der Wiederwahl ausgesprochen hatte, wurden in dieses Comités die Herren Theile, C. Prüfer, H. Mannigel, Juraskel und W. Mühle durch Aclamation gewählt. Von Seiten dieses Comités wurde nun mit Berücksichtigung der in etwas geänderten Urwahlbezirke Vorschläge zu den Wahlmännerwahlen für hiesige Stadt gemacht, wobei hauptsächlich die Wiederwahl der früheren bewährten liberalen Wahlmänner in's Auge gefaßt wurde, welche Vorschläge fast durchgängig einstimmige Billigung fanden. Nachdem noch vom Comités, dem die Ermächtigung zugestanden wurde, sich nach eigenem Gutdünken zu ergänzen, die rechtzeitige Veröffentlichung der Wahlmännerlisten, sowie die Anberaumung einer neuen Versammlung vor den Urwahlen zugesagt worden war, wurde die Versammlung, bei der eine seltene Einmüthigkeit geherrscht hatte, nach 6 Uhr geschlossen.

— Nach Bestimmung des Ministeriums ist der Tag der Wahlmänner-Wahlen auf den 25. Juni und der Tag zur Wahl der Abgeordneten auf den 3. Juli festgesetzt.

Zu den Wahlen. Der § 86 des Strafgesetzes lautet: „Wer eine Wahlstimme kauft oder verkauft, wird mit Gefängniß von drei Monaten bis zu zwei Jahren bestraft; auch kann gegen denselben auf zeitige Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“ Der gebotene, resp. geforderte Preis für eine Wahlstimme braucht nicht nothwendig immer in einer bestimmten Geldsumme zu bestehen, sondern es gilt auch die Verabredung über die Zuwendung bestimmter Vortheile oder über die Abwendung drohender Nachtheile als Kauf und Verkauf der Wahlstimme.

Vermischtes.

— Bei der Mittagstafel in einer Bundesfestung fragte ein Oesterreicher ganz gemüthlich den preussischen Kameraden in Bezug auf den bevorstehenden Krieg: „Was fangen wir denn an, wenn wir nach Berlin kommen? Was sieht man sich da zuerst an und wo amüßirt man sich am Besten?“ Ganz ehrlich antwortete der Preuße: „Da würden Sie wenig Zeit dazu finden; unsere Gefangenen werden immer gleich nach Spandau geschickt.“

— Aus Dresden wird der „D. A. Z.“ folgender „Witz“ als „Thatsache“ berichtet: Als dieser Tage Herr v. Weust sich

unter dem Messer seines Barbiers befand, äußerte letzterer: „Excellenz, es ist das letzte Mal, daß ich Sie rasire, da ich zum Militair einberufen worden bin.“ Auf die Frage: wo er gediene antwortet der Barbier: in Werseburg. Daran soll Hr. v. Veust die scherzende Bemerkung geknüpft haben, es sei das erste Mal gewesen, daß er, ohne es zu wissen, von einem Feinde barbiert worden sei.

— Selbst die Reservisten- und Landwehr-Einziehung hat zuweilen ihren Humor, indem sie die bürgerlichen Verhältnisse der Einzelnen zu einander misunter setzt um- und umkehrt, und dadurch eine komische Andersvertheilung der Vläge bewirkt. So ward z. B. aus einem kaufmännischen Geschäft zu gleicher Zeit der Principal, einer der Commis und der Hausknecht eingezogen und zu demselben Regiment gestellt. Der Commis wurde Lieutenant, der Hausknecht Unteroffizier und der Principal Gemeiner. Der Principal muß nun seinen Hausknecht zuerst grüßen und thun, was ihn sein Commis kommandirt; — er muß sich von seinem Hausknecht auf den Dienst lassen und sein Commis hat das in der Natur der Sache liegende Vorrecht, ihn zu rüffeln.

— (Zu den Kriegskosten). Vor einigen Tagen stellte die Times eine Art Berechnung an, was der deutsche Bürgerkrieg den daran unmittelbar oder mittelbar beteiligten Völkern kosten würde, und wies dabei mit warnendem Finger auf den nord-amerikanischen Krieg hin. Millionen kräftiger Leute sind der productiven Arbeit entzogen und stehen sich gegenüber, um sich von einander niedermachen zu lassen, bis der „Sie.“ erklingen ist und das Tedeum ertönt. „Aber man darf nicht vergessen, daß die größten Kosten und Verluste des Krieges nicht in den

wirklichen Schlachten entstehen, sondern in den Zwischenzeiten, auf den Märschen und im Wachdienst. Die amerikanische Unions-Armee verlor während des ganzen Krieges etwa 300,000 Mann; davon wurde aber weniger als ein Drittel getödtet oder tödtlich verwundet; mehr als zwei Drittel kamen durch Seuchen und Strapazen um's Leben.“ Wir können diesen Hinweis der Times jetzt durch die offiziellen Berichte der Unions-Regierung bekräftigt sehen. Darnach hatten zur Unions-Armee die loyalen Staaten etwa 2 150 000 Mann gestellt, einschließlich der 60,000 Mann regulärer Truppen und der ca. 180,000 Mann Freiwilliger. Davon fielen oder starben an Wunden 96,089, darunter 157 Offiziere der regulären Armee und 5064 der Freiwilligen. Durch Krankheiten aber kamen um 184,331 Mann, darunter 83 reguläre und 2238 Freiwilligen-Offiziere. Das sollte den krieglustigen Deutschen doch zu denken geben. Nicht allem „der Krieg verschlingt die Besten“, die Furie, die ihn begleitet, die Seuche frißt noch weit mehr.

— Die landwirthschaftliche Centralstelle in Königsberg hat den Beschluß gefaßt, den Minister v. Seelow zu bitten, daß er seinen Einfluß dahin geltend machen möge, damit bei der Ausarbeitung eines neuen Unterrichts-Gesetzes darauf Bedacht genommen werde, daß die ländlichen Elementarlehrer zugleich für die Belehrung des kleinen Landmannes durch landwirthschaftlichen und elementar-naturwissenschaftlichen Unterricht vorgebildet würden. Auch sei es im landwirthschaftlichen und sanitätspolizeilichen Interesse zweckmäßig, die Elementarlehrer mit dem Gebrauche des Mikroskops vertraut zu machen und ein solches Instrument für jede Volksschule anzuschaffen.

Freiwillige Subhastation

Das sub Nr. 111. I Quartels der Stadt Grünberg belegene den Kammmacher Carl Ludwig Schönfeld'schen Erben gehörige, auf 502 Thlr. 2 Sgr geschätzte Wohnhaus soll

in termino 9. Juli c. 11 Uhr freiwillig subhastirt werden.

Der Hypothekenschein, die Taxe und Bedingungen sind in unserem Botenamt einzusehen.

Grünberg, den 31. Mai 1866

Königl. Kreis-Gericht II. Abtheilung.

Auction.

Heute Donnerstag d. 7. Junic. von Vormittags 9 Uhr an wird mit der Versteigerung der zur Robert Wahlschen Concursmasse gehörenden Waarenvorräthe, bestehend in Knöpfen von den verschiedensten Sorten, Holznägeln für Schuhmacher und vielen anderen Sachen, fortgesetzt.

Der Concurs-Verwalter,
W. Behmel.

Montag frischgebrannter Kalk bei Grünwald.

Matjes-Heringe

vom jüngsten Range, sehr schön, effertten
Gebrüder Neumann

 Sonnen- und Regen-schirme werden schnell und sauber reparirt und überzogen von
B. Zelder, Grünstraße,
bei Hrn. Nagelschmiedemstr. Förster.

(Eingefandt) Das wohlfeilste illustrierte Familienblatt mit Prämien, das „Illustrirte Panorama“ eröffnet seinen sechsten Jahrgang mit der spannenden historischen Erzählung Ernst Bitawall's: „Der Pape der Gräfin Königsmark oder August der Starke und seine Zeit.“ schöne Frauen und galante Zeiten sind es, die an unserem Blick vorüberziehen. Wir sehen August des Starken Hof in Sachsen und Polen, das deutsche Versailles, wie es auflüht in duffiger Schöne aus dem Glend der Zeit. Der Sturm des Krieges verweht Europa und, während hier das Volk seufzt und darbt, wogt dort durch stolze Säle, die ein Flammenmeer befrachtet, in rauschenden Gewändern die Elite weiblicher Schönheit. Aber der Don Juan auf dem Throne, der riesenstarke Mann legt mit seinem unerschöpflichen Durst nach Freuden und seinem Schönheitsfuss doch das Capital an, von welchem heute das friedliche Sachsen zehrt, da Tausende huziehen, um zu bewundern, was August der Starke gebaut und an Schätzen gesammelt. Es sind dies todte Schätze, aber in unserm Gemälde werden sie lebendig — da schmücken brocatene Kleider die schönen Formen der holden Aurora von Königsmark, da funkeln die Diamanten an dem Busen der verführerischen Circassierin Fatime, da schlürfen die rothigen Lippen der Fürstin von Teschen vom goldenen Pokal und die stolze Gräfin von Rosel hält die damascirte Pistole drohend in der zierlichen Hand — da ist's lebendig im Venusberge von Pillnitz, in der Dianengrotte von Moritzburg und in den Lauben des großen Gartens. Die Liebe tändelt, während die Kriegsdrommete ertönt. Der Gienkopf von Schweden, Karl XII., stürmt gegen Rußland und Polen bis hinob zur Türkei und im tollen Ritt kehrt er heim mit den ihm geliebten Getreuen. Der Czar Peter, der Zimmermann von Saardam, erhebt das Mädchen von Marienburg zur Beherrscherin aller Rußen und erscheint plötzlich, noch blutig vom Mordanschlag der Strelitzen, an dem Hoflager August des Starken. Der edle Ritter Prinz Eugen verjagt die Türken und die Heere der Dame von Maintenon, Friedrich Wilhelm I. besucht mit dem Kronprinzen Friedrich den sächsischen Hof und die schöne Orselsta erobert das Herz des großen Hohenzollern. Wir sehen im bunten Wechsel hier die steife Grandezza des kaiserlichen Hofes, dort den wilden Reiter Mazepa in der Ukraine, sehen den düsteren Aberglauben im Herenprozeß der Gräfin Rochitz, den umgebenden Mönch von Dresden, den Altschmitten Böttcher auf dem Königssteine und erfahren, wie von allem Spud und allem Zauber doch nur allein die Liebe sich mächtig erweist; — diese farbenreichen historischen Bilder aber sind der Hintergrund und der lebendige Schmuck eines fesselnden Romans, der die abenteuerlichen Schickale eines Mannes erzählt, welcher sich aus dem Glend der Armuth durch süßen Muth und edle Treue emporringt und den ehernen Tritt eines Charakters ertönen läßt auf dem glatten Parquet der Höfe und unter dem Rauschen der seidenen Roben.

Zu Heft 8 erhält jeder Abonnent für 7½ Sgr. das Gemälde: Die schöne Schäferin und der Kurfürst oder Die Gräfin Aurora von Königsmark und August der Starke auf dem Maskenballe.

Zu Heft 16 für 7½ Sgr. das Gemälde: Unter der Sonne des Südens oder Die Liebe in der Hütte.

Illustrirtes Panorama VI 1. 2. liegen bequem zur Ansicht aus bei W. Levysohn in Grünberg und befordt diese Buchhandlung schnell die folgenden Hefte.

Kraut- und Zwiedelpflanzen verkauft
A. Schütz, Krautstr. 16.

Discontonoten

empfehlen

W. Levysohn.

Feinstes Pro-Dei, frisch empfangen,
guten Rothwein-Essig,
Pflaumenmus und Backpflaumen
empfehlen bestens

Bartsch & Co.

Heute Donnerstag von Abends 7 Uhr an
Concert, dann Ball.
H. Künzel.

Echt Nürnberger
Doppel-Lagerbier
 empfiehlt frisch vom Fass
A. Seimert.

Neue engl. Matjes-, frisch geräucher-
 terte und marinirte Seringe, Limbur-
 ger und Sahn-Käse in schöner Qualität.
Bartsch & Co.

Mineralwässer eigener Fabrik,
 wie: Ammoniak, Bitter, Eger, Emser,
 Zaßrember, Karlsbader, Rißfing, Kran-
 kenheiler, Magnesia, Marienbader, Pyr-
 monter, pyrophosphorsaures Eisen, Sel-
 terfer, Soda, Widy, Wildunger u. a.
 empfiehlt zu geneigter Beachtung
B. Hirsch, Apotheker.

Gute Mauersteine sind von heut
 ab wieder zu haben in meiner Ziegelei.
Grunwald.

Prima Schweizer-Käse
 offeriren **Gebrüder Neumann.**

Die Verbreiter der über mich hier
 und in der Umgegend ausgesprengten
 Verläumdungen werden von mir zur
 gerichtlichen Ahndung gezogen werden.
Teichmann.

Eine tägliche Bedienung von früh
 bis Abend mit vollständiger Kost und
 monatlichem Gehalt wird zum baldigen
 Antritt gesucht. Das Nähere in der
 Expedition dieses Blattes.

An Müller und Schulze im Kreisblatte
 vom 2. Juni.

Glücklicherweise ist der Ruf, den ich
 seit Jahren unter meinen Mitbürgern
 genieße, so fest begründet, daß ich den
 von der sogenannten konservativen Seite
 gegen mich gerichteten, mein Privatle-
 ben betreffenden Schmähungen nichts
 als ein verachtendes Schweigen entge-
 genzusetzen für nöthig halte.
D. Richter.

Zur regelmäßigen Lieferung vom Mo-
 nat Juli 1866 bis April 1867 wird
 eine größere Partie Dorf zu kaufen
 gesucht. Offerten bis 15. Juni über-
 nimmt die Expedition des Wochenbl.

Wichtig für Bruchleidende!
 Wer sich von der überraschenden Wirk-
 samkeit des berühmten Bruchheilmittels von dem
 Brucharzt Krüsi-Altherr in Gais, Kanton
 Appenzell in der Schweiz, überzeugen will,
 kann bei der Expedition dieses Blattes ein
 Schriftchen mit vielen hundert Zeugnis-
 sen in Empfang nehmen.

Auf Eis. Vorzügliches Auf Eis.
Culmbacher und Bodenbacher-Bier,
Otto Bierbaum.

stets frisch vom Fass, bei
 Unsern geehrten Geschäftsfreunden beehren wir uns ergebenst mitzuthei-
 len, daß vom 5. d. M. ab der Güter-Verkehr der Königlichen Ostbahn wie-
 der eröffnet ist.
 Frankfurt a. D., den 4. Juni 1866.

Bussmann's Wwe. & Söhne.

Bei Fr. Brandstetter in Leipzig ist er-
 schienen und bei W. Levysohn zu haben:

Praktisches
grammatikalisches Wörterbuch
 der deutschen Sprache.
 Ein Rathgeber für Diejenigen, welche ohne
 Kenntniß der grammatikalischen Regeln rich-
 tig sprechen und schreiben wollen.
 Mit besonderer Rücksicht
 auf den richtigen Gebrauch des Dativs und Ac-
 cusativs, oder der Wörter: mir, mich, Ihnen,
 Sie, dem, den &c. In alphabetischer Ordnung
 durch Tausende von Beispielen aus dem
 praktischen Leben erläutert.

Nach
 Adelung, Becker, Campe, Grimm, Helmsius, Meyse
 u. A. bearbeitet von
P. F. E. Hoffmann.
 Dritte verbesserte Auflage.
 33 Bog. in Taschenformat mit scharfer Schrift
 auf Maschinenpapier gedruckt.
 Preis: geb. 12 Sgr., geb. 15 Sgr.

Sein Lager fertiger
Grabdenkmäler,
 so wie alle in dies Fach einschlagenden
 Arbeiten empfiehlt
H. Volkelt, Bildhauer,
 Zöllicherstraße Nr. 69
 beim grünen Baum.

□ **Sabnen-Käse,**
 bekannter Qualität empfiehlt
Julius Peltner
 Zu Johanni sind zwei Stuben zu ver-
 miethen. Zu erfragen bei der
Wachfrau Günther,
 Breslauer Straße Nr. 47.

Ankauf.
 Knochen, Sadern, Glas, Papier,
 Messing, Zinn, Blei u. s. w.
Carl Mastroph sen.,
 Neuthorstraße.

Badehosen
 empfiehlt **C. Krüger.**

Alle Diejenigen, welche noch rechtmä-
 ßige Forderungen an den am 28. v. M.
 zu Loos verstorbenen Lehrer **Carl**
Ritschke haben sollten, werden ersucht,
 dieselben bis zum
20sten d. M.

bei Unterzeichnetem einzureichen, sowie
 auch Diejenigen, welche Verpflichtungen
 gegen den Verstorbenen hatten, hierdurch
 aufgefordert werden, denselben bis zu
 derselben Zeit nachzukommen
 Saabor, den 5. Juni 1866.
Kersten.

Weinausschank bei:
 R. Knispel, guter 63r 7 sg.
 Müller Leutloff, 63r 7 sg.
 E. Pähold, 1. Walke, 63r 7 sg.
 W. Rosbund, Hospitalstr., 63r 7 sg.
 Tabakspinner Wittwe Schulz, 63r 7 sg.
 Ad. Senfleben, Silberberg, 63r 7 sg.
Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
 (Am 2. Sonntage nach Trinitatis.)
 Vormittagspred.: Herr Kreisvikar Gramsch.
 Nachmittagspred.: Herr Pastor Gleditsch.

Synagogen-Gemeinde.
 Sonnabend den 9. d. M. 9 1/4 Uhr
 Predigt.

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 5. Juni.		Breslau, 4. Juni.	
Schles. Pfbr. a 3 1/2 pCt.	—	74 1/4 G.	—
" " A. 4 pCt.	—	82 1/2 G.	—
" " C. a 4 pCt.	—	81 1/4 B.	—
" Aust.-Pfbr.	—	82 1/4 B.	—
" Rentenbr.: 76 3/4 G.	—	77 1/2 G.	—
Staatsschuldscheine: 65 3/4 G.	—	74 1/2 G.	—
Freiwillige Anleihe: 79 1/4 B.	—	83 1/4 B.	—
Anl. v. 1859 a 5 pCt. 89 3/4 G.	—	92 3/4 G.	—
" à 4 pCt. 1 1/2 G.	—	77 1/2 B.	—
" à 4 1/2 pCt. 78 3/4 G.	—	83 1/4 B.	—
Prämienanl. 105 1/4 B.	—	108 3/4 B.	—
Louisd'or 111 3/4 B.	—	111 3/4 G.	—
Goldtronen v. 6.	—	—	—

Marktpreise v. 5. Juni.

Weizen 40—68	tlr.	50—72	sg.
Roggen 41 1/4	"	49—51	"
Hafer 24—30	"	29—32	"
Ervitus 12 1/2—1/6	"	11	tlr.

Marktpreise.

Nach Preuss. Maass und Gewicht pro Scheffel.	Grünberg, den 4. Juni.			Schwiebus, den 26. Mai.			Sagan, den 2. Juni.												
	Höchst. thl.	Pr. sg.	Niedr. pf.	Höchst. thl.	Pr. sg.	Niedr. pf.	Höchst. thl.	Pr. sg.	Niedr. pf.										
Weizen	2	20	—	2	5	—	2	26	—	2	25	—	2	20	—	2	15	—	
Roggen	1	26	3	1	25	—	1	24	—	1	22	—	2	—	—	1	26	3	
Gerste	1	15	—	1	10	—	1	21	—	1	19	—	1	20	—	1	15	—	
Hafer	1	3	9	1	—	—	1	6	—	1	5	—	1	3	9	—	28	9	
Erbsen	—	—	—	—	—	—	1	25	—	1	23	—	2	3	9	—	1	28	9
Hirse	3	22	—	3	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kartoffeln	—	16	—	—	14	—	—	11	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	
heu der Str. . . .	1	—	—	—	25	—	—	—	—	—	—	—	1	15	—	1	5	—	
Stroh, das Sch.	10	15	—	9	15	—	—	—	—	—	—	—	12	—	—	11	—	—	
Butter, das Pfd.	—	7	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	7	6	—	6	6	